

JOACHIM A. LANG & THOMAS WEBER

NACH DER NACHT

Holocaustüberlebende über die Zukunft
der Demokratie



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: geviert.com, München
Umschlagmotiv: © Hasnan Dattu

Satz: Daniel Förster
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN (Print): 978-3-451-39667-0
ISBN (EPUB): 978-3-451-84065-4
ISBN (EPDF): 978-3-451-84067-8

Inhalt

Die Schoah und die Zukunft der Demokratie in Zeiten von Desinformation und Demagogie

Von Joachim A. Lang und Thomas Weber 7

Mit Goethe gegen TikTok: Kinder gegen Hass immunisieren

Elly Gotz' Mission 45

Mut und Menschlichkeit als Sockel der Demokratie, auch wenn es unbequem ist

Margot Friedländers Vermächtnis 69

Solidarität

Der Leitstern von Ernst Grubes Leben 79

Mit Hoffnung, Optimismus, Prävention und Repression gegen die Feinde der Demokratie

Charlotte Knoblochs Lebenswerk 101

Jammern ist zu wenig

Eva Umlaufs Plädoyer für eine wehrhafte Demokratie 119

Kraft und Mut, die auf der Liebe zueinander aufbauen Eva Szepesi über die Grundlagen der Demokratie und des guten Lebens	135
Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Reformismus Leon Weintraubs leidenschaftlicher Kampf gegen neuen Extremismus und Gier	153
Die Vision der Holocaustüberlebenden für die Zukunft der Demokratie	175
Dank	189
Über die Autoren	191

Die Schoah und die Zukunft der Demokratie in Zeiten von Desinformation und Demagogie

Von Joachim A. Lang und
Thomas Weber

Die Sorge um eine Wiederkehr der Geschichte brachte uns zusammen. Der eine von uns 1959, der andere 1974 geboren, wuchsen wir beide in verschiedenen Teilen Westdeutschlands auf. Seit unserer Kindheit trieb uns die Frage um, wie es sein konnte, dass die wunderbare Welt, in der wir aufwuchsen, die gleiche war, die nicht lange vor unserer Geburt Vernichtung und Tod von bisher nicht gekanntem Ausmaß über die Menschheit gebracht hatte.

An unterschiedlichen Orten Deutschlands und der Welt stellten wir uns immer wieder die Frage: Wie kommt die Finsternis in die Welt? Aber auch: Wie kommt das Licht in die Welt zurück? Die zweite Frage war bei uns immer schon in der ersten mitgedacht und die eigentliche Frage, die uns umtreibt, die wir als Handlungsanweisung verstehen. Es überrascht daher vielleicht nicht, dass wir nicht nur Filme, Bücher und andere wissenschaftliche Texte über den Untergang der Zivilisa-

tion produzierten, sondern dass wir immer überlegten, was wir konkret tun können, um die nächste Generation gegen falsche Versuchungen zu immunisieren und die Welt nach dem Untergang wieder zu reparieren.

Als der eine den anderen bat, an seinem geplanten Film über die Macht der Demagogie und der Propaganda als Berater mitzuwirken, merkten wir schnell, wie ähnlich wir denken. Wir freundeten uns an und ließen uns auf das Wagnis ein, den ersten ernsthaften Spielfilm über Hitler seit 20 Jahren auf die Beine zu stellen – ein Film, der schließlich mit dem Titel *Führer und Verführer* in die Kinos kommen würde und die Zuschauer hinter die Kulissen von Adolf Hitlers und Joseph Goebbels' Versuchen der Massenbeeinflussung führen würde.

Uns wurde schnell klar, dass dies für uns beide mehr als nur eines unter vielen Projekten war und dass es um den Kern unserer lebenslangen Fragen ging: Wie kommt die Finsternis in die Welt? Wie kann das Licht zurückkehren und die Dunkelheit vertreiben? Und es war uns beiden klar, dass dies für uns ein Film für die Zukunft sein sollte – in der Sorge, dass wir gerade eine Wiederkehr der Geschichte erleben, aber auch in der Hoffnung, dass wenn wir die Grundmuster des Zusammenbruchs in der Vergangenheit darstellen, unsere Zuschauer versuchen, die Welt ein kleines Stück zu reparieren. Dass sie bei sich selbst anfangen, wenn sie die gleichen Grundmuster in der Gegenwart sehen. Uns erschien es beiden so, dass in Wissenschaft und Gesellschaft zu häufig die falschen Fragen an die Vergangenheit gestellt werden. Es bringt wenig, Eins-zu-eins-Vergleiche zwischen Hitler und politischen Führern von heute, zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und politischen Systemen der Gegenwart anzustellen. Aber die Motoren des Zusammenbruchs zu Zeiten von Weltkriegen von Desin-

formation und Demagogie, in denen sich die Menschen zwischen 1914 und 1945 fanden und mit denen wir uns heute wieder konfrontiert sehen, sind die gleichen.

Wir sehen den Film als einen Film an, der einen Beitrag dazu leisten möchte, eine Eskalation dieses neuen Weltkrieges zu verhindern. Es ist unsere Überzeugung, dass in den letzten 200 Jahren Desinformation und Demagogie immer dann ein goldenes Zeitalter hatten, wenn zwei Dinge zusammengekommen sind:¹ die Wahrnehmung einer alles gefährdenden politischen und sozialen Krise und eine disruptive Innovation in der Massenkommunikation. Treffen die Wahrnehmung einer existenziellen »Do or Die«-Krise und eine technologische Revolution der Massenkommunikationsmittel aufeinander, können regelrechte Weltkriege der Desinformation und Demagogie entstehen. Der desaströse Weltkrieg dieser Art umfasste die Jahre 1914 bis 1945. Krisenwahrnehmung explodierte regelrecht. Und Propagandisten bedienten sich geschickt des Radios, Kinos, illustrierter Magazine, Boulevardzeitungen und Massenveranstaltungen (die durch den Gebrauch von Lautsprechern nun größer als jemals zuvor sein konnten), um diese Krisenwahrnehmung für ihre Zwecke zu missbrauchen. In der Gegenwart erleben wir einen neuen Weltkrieg der Desinformation und Demagogie, geprägt durch die digitale Revolution und den weitverbreiteten Glauben, eine Zeit der Poly- oder Megakrise zu durchleben. Alle großen Herausforderungen der letzten Jahre werden als Krisen bezeichnet und erlebt – Finanzkrise, Flüchtlingskrise, Coronakrise, Klimakrise usw. – und verdichten sich in der Wahrnehmung vieler Menschen zu einer existenzgefährdenden Situation.

Auch heute meinen viele Beobachter, dass sich ihre eigene Zeit von der Vergangenheit fundamental unterscheide. Sie ver-

halten sich wie Geschwister, die jeweils ihre eigene Individualität hervorheben und nicht sehen, was für alle anderen offensichtlich ist: wie ähnlich sie einander sind. Tatsächlich ähnelt die Krise der Gegenwart derjenigen der Zwischenkriegszeit eklatant, wenn wir nicht die konkreten Ausformungen und Konsequenzen der Krise, sondern die Strukturen, die die Krise hervergerufen haben, vergleichen und wenn wir die Dynamik der Interaktion von Krisenwahrnehmung und disruptiver Innovation in der Massenkommunikation in den Blick nehmen. Wie schon in den Jahren zwischen 1914 und 1945 wird die liberale Demokratie in den Augen vieler dieser fundamentalen Bedrohungssituation nicht Herr. Wieder macht sich der Glauben breit, dass »die da oben« es nicht vermögen, uns aus einer Krise zu führen, die das individuelle und kollektive Überleben infrage stellt.

Zu Beginn neuer Krisen nimmt häufig erst einmal die Solidarität zu. Krisenmanagern wird eine Chance gegeben. Die politischen Auswirkungen von Krisenwahrnehmung sind in der Regel dann am verheerendsten, wenn die Krise eigentlich schon wieder fast vorbei ist. 2020 – im ersten Pandemiejahr – hielten »lediglich« 40 Prozent der Deutschen den Staat für überfordert, seine Aufgaben und Probleme zu bewältigen. Nach einer Umfrage aus dem Jahr 2024 waren dann 70 Prozent der Deutschen dieser Meinung. In anderen Ländern ist die Situation vergleichbar. Der Zukunftsoptimismus ist verschwunden, Zuversicht Mangelware. Das Wort des »Staatsversagens« macht die Runde. Objektiv gesehen sind wir kollektiv ganz gut durch die Krisen der letzten Jahre gekommen. Aber die Wahrnehmung ist eine andere. In einer solchen Situation – wir wissen das auch aus ähnlichen Konstellationen der Vergangenheit – schlägt die Stunde der Demagogen.

Damals wie heute haben die Versprechungen falscher Propheten Hochkonjunktur und richten über neue Wege der Massenbeeinflussung massiven Schaden an. In den Zeiten, in denen Menschen meinen, dass ihr politisches Führungspersonal sie nicht vor der großen Krise beschützt und außerstande ist, sie wieder aus existenzieller Gefährdung herauszuführen, glauben sie viel eher neuen politischen Verheißungen. Erneut sinkt die Anzahl liberaler Demokratien weltweit, extremistische und Rechtsaußenparteien werden wieder hoffähig und wachsen rasant. In Deutschland hat die liberale, christliche und soziale Demokratie vielerorts keine Mehrheit mehr. Immer mehr Menschen unterstützen stattdessen illiberale Demokratievorstellungen. Damals wie heute geht der Weltkrieg der Desinformation und Demagogie mit einem Kollaps des vorpolitischen Raumes einher, in dem jene Tugenden und Werte entstehen, praktiziert, gelehrt und vorgelebt werden, ohne die eine liberale Demokratie überleben kann: Vertrauen und Empathie sind unter Kontrahentinnen und Kontrahenten nicht mehr üblich, Toleranz, Mäßigung, Solidarität, Gerechtigkeit und Geduld sind ausverkauft. Wieder gerieren sich die Zerstörer des vorpolitischen Raumes als deren Verteidiger. Ursache und Wirkung werden umgedreht. Der Bock erklärt in den Augen vieler glaubhaft, dass er der Gärtner sei, er nicht die fundamentalen Grundsätze unseres Zusammenlebens zerstöre, sondern sie erst wieder herstelle.

Uns trieb die Sorge um, dass die Welt vergessen hat, wie Hitler und Goebbels Demagogie, Desinformation und Manipulation als Waffen mit verheerender Wirkung einzusetzen, und daher auch nicht mehr versteht, wie man Demokratie und freie Gesellschaften verteidigt – zu einer Zeit, in der wir erneut an einem Scheideweg stehen. Daher waren wir so besorgt da-

rüber, dass es so lange keine ernsthaften Filme über Hitler gab und dass gerade die deutsche Gesellschaft sich nicht so richtig an Hitler herantraut. Erst in Westdeutschland und dann im vereinten Deutschland hatte sich nach und nach die Überzeugung breitgemacht, dass es besser sei, Hitler nicht zu sehr in den Fokus des Interesses zu stellen. Zu groß sei die Gefahr, so meinte man, dass es dann zu einer Wiederkehr der apologetischen Mentalität der frühen 1950er Jahre kommen würde. In der Nachkriegszeit wurde alles Hitler, Goebbels, Heinrich Himmler und anderen bequemerweise toten NS-Größen in die Schuhe geschoben, die ganz gewöhnlichen Deutschen konnten sich als verführte Opfer gerieren. Dies alles ist eine sehr lobliche Sorge, aber zu Zeiten neuer Demagogie sollte eigentlich allen klar geworden sein, dass Tyrannie in einer Zeit der Massenpolitik nur dann eine Chance hat, wenn es zu einem fruchtbaren Zusammenwirken einer Bevölkerung mit einer weitverbreiteten extremistischen Grundhaltung und talentierten falschen Propheten kommt, die den Extremismus in der Bevölkerung verstärken und kanalisieren. Daher ist der Versuch, aus dem nationalsozialistischen Genozid und Vernichtungskrieg Lehren für das Heute zu ziehen, zum Scheitern verurteilt, wenn wir uns nicht beide Seiten der dynamischen Interaktion zwischen der deutschen Bevölkerung und Hitler und Goebbels anschauen.

Natürlich gibt es unzählige TV-Dokumentationen über Hitler. Diese reproduzieren aber oftmals ungewollt die nationalsozialistische Propaganda. Da es fast nur von den Nationalsozialisten selbst geschaffenes Bild- und Tonmaterial von Hitler gibt, werden sie zu häufig Gefangene des Materials, dessen sie sich bedienen. Natürlich versuchen Erzähler und zwischen geschaltete Historikerinnen und Historiker als *talking heads*,

die NS-Propaganda und Hitler zu dekonstruieren. Aber Dokus als visuelles Medium müssen auch visuell funktionieren. Tatsächlich konterkarieren sich Ton- und Bildsprache in Hitlerdokus oftmals. Die Bilder vermitteln das genaue Gegenteil davon, was der Sprecher gerade erzählt. Wenn wir uns viele dieser Dokumentationen mit ausgeschaltetem Ton anschauen, haben wir Goebbels' verbildlichtes Narrativ vor den Augen.

Daher war es für uns so wichtig, *Führer und Verführer* zu verwirklichen. Über die Fiktionalisierung konnten wir die Bilder hinter den NS-Bildern rekonstruieren. Wir können dann sehen, was Hitler und Goebbels zu verbergen versuchten. Wir können hinter die Kulissen der Desinformation und Demagogie schauen und dadurch verstehen, wie sehr der Hitler und der Goebbels in unseren Köpfen Kunstfiguren sind, die die beiden selbst geschaffen haben. Erst durch diese Realisierung können wir die Grundmuster von Propaganda, Extremismus und Volksverführung während Weltkriegen von Desinformation und Demagogie verstehen.

Mehr als frustriert waren wir aber über den Gegenwind gegen die Realisierung des Films in Deutschland. Filmförderer trauten sich nicht an das Thema heran. Immer wieder wurde uns gesagt, dass die Welt keine Filme über Hitler brauche. Wir konnten unseren Ohren kaum glauben, als uns immer wieder gesagt wurde, dass auch Schülerinnen und Schüler sich nicht damit beschäftigen müssten, wie Hitler und Goebbels die Werkzeuge von Demagogie und Desinformation benutzten. Unsere Erwiderung, dass das Gegenteil der Fall sei, da Rechtsextremismus heute unter Jungen und heranwachsenden Männern wie unter keiner anderen Gruppe gedeihe, verhallte. Der Film stand kurz vorm Scheitern. Aber zum Glück

teilten die Produzenten unsere Einschätzung, dass die Realisierung des Films so wichtig ist, dass ein Streichen der Segel keine akzeptable Option war. Die Realisierung des Films wurde in die Slowakei verlegt, wo es, anders als in Deutschland, von Anfang an große politische und gesellschaftliche Unterstützung für den Film gab. Wir fingen an, unter dem Radar zu fliegen.

Zusammen mit Sandra Maria Dujmovic, der Dramaturgin und Co-Produzentin des Films, überlegten wir in unendlich vielen Gesprächen, wie die Geschichte des Films – die dynamische Interaktion von Goebbels und Hitler zwischen 1938 und 1945 – am besten und am verantwortungsvollsten erzählt werden könnte.² Von Anfang an war klar, dass die Konsequenzen von Hitlers und Goebbels Handeln gezeigt werden müssten, dass es sich aber verbieten würde, den Holocaust und andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit nachzuspielen. Daher entschieden wir, Originalfilmaufnahmen von Massakern in Ausschnitten in den Film zu integrieren. Auch wollten wir Originalfilmsequenzen der NS-Propaganda in den Film einbauen, um zeigen zu können, wie diese Bilder von Hitler und Goebbels geschaffen und eingesetzt wurden, um »ganz gewöhnliche« Deutsche zum Mitmachen bei Genozid und Vernichtungskrieg zu inspirieren.

Wir standen aber vor der Herausforderung, wie wir mit der Gefahr der Identifikation des Publikums mit Hitler und Goebbels als Protagonisten des Filmes umgehen würden. Diese ist vermutlich der Hauptgrund, wieso es seit *Der Untergang* – dem Film über die letzten Tage Hitlers aus dem Jahr 2004 – weltweit 20 Jahre lang keine großen, ernsthaften Filme über Hitler gegeben hat. Hitler ist als Nebenfigur in unzähligen Filmen aufgetaucht, aber nirgendwo als Protagonist. Er war überall und nirgends. Unsere Lösung lag darin, die Konsequen-

zen von Hitlers und Goebbels zu zeigen. Das würde aber noch nicht ausreichen, da es im Umfeld von Hitler keine Antagonisten, keine positiven Gegenspieler gab, mit denen sich das Publikum stattdessen identifizieren könnte. Hier entstand unsere Idee, Holocaustüberlebende zu bitten, an dem Film mitzuwirken, und die fiktionalisierte Darstellung mehrmals mit kurzen Interviewsequenzen zu unterbrechen. Das Ziel war, die Überlebenden über die schrecklichen Konsequenzen der Handlungen von Hitler, Goebbels und so vielen Deutschen sprechen zu lassen, direkt an die Zuschauer gewandt. Die Überlebenden würden die Antagonisten Hitlers und die wahren Helden von *Führer und Verführer* sein. Und sie würden im Film das letzte Wort bekommen.

Zu unserer großen Freude sagten alle sieben Überlebenden der Schoah zu, die wir baten, am Film mitzuwirken. Es war eine der bewegendsten Momente des Arbeitens an dem Film, mit Margot Friedländer, Elly Gotz, Ernst Grube, Charlotte Knobloch, Eva Szepesi, Eva Umlauf und Leon Weintraub zusammenarbeiten zu dürfen und sie seitdem besser kennenzulernen. Sie sind Überlebende von Auschwitz, Theresienstadt, Dachau und vieler anderer Lager und Versteckorte.

Als *Führer und Verführer* im Sommer 2024 Premiere feierte, offenbarte sich, wie sehr sich Deutschland in den letzten Jahren verändert hat. Es zeigte sich, wie sehr diejenigen, die die Verwirklichung des Films zu verhindern versucht hatten, in den Diskussionen der 1990er Jahre hängen geblieben waren. Heute, da in vielen Ländern die liberale Demokratie schon zusammengebrochen ist, extremistische und illiberale Parteien sich überall breitmachen und neue hybride Kriege wie der in der Ukraine geführt werden, ist fast jedem klar, wieso wir die

Grundmuster der Weltkriege der Desinformation und Demagogie besser verstehen müssen und dass es ein Fehler war, dass wir dies in den letzten zwei Jahrzehnten so wenig getan haben. Ferner, dass wir gleichermaßen die Generäle und die Fußsoldaten dieses Konflikts in den Blick nehmen müssen. Zu unserer großen Freude drangen wir mit unserer Botschaft durch. Der Film gewann unter anderem den Publikumspreis des Internationalen Filmfestivals in München, wo der Film seine Premiere gefeiert hatte. Besonders bewegte uns, als Charlotte Knobloch öffentlich erklärte, dass es schon lange eines solchen Filmes bedurft habe, dann wäre das Problem mit dem Extremismus in Deutschland heute nicht so groß, und dass der Film die Zuschauer herausfordere und zwinge, über ihre eigene Reaktion auf politische Brandstifter nachzudenken.³ Oder als Margot Friedländer in einem *Focus*-Podcast wenige Monate vor ihrem Tod sagte, dass *Führer und Verführer* genau zeige, wie es zum Demokratiezusammenbruch kommen kann.⁴

Auch als der Film nach und nach in vielen anderen Ländern gezeigt wurde, merkten wir, wie sehr wir mit unserer Botschaft durchdrangen. Besonders bewegte uns, als Yael Ben-Moshe, die Autorin des Standardwerks über die filmische Darstellung Hitlers, wenige Tage, nachdem der Film von Yad Vashem auf einem Filmfestival in Israel gezeigt worden war, in der *Jerusalem Post* schrieb, dass der Film »die Würde der Opfer wiederherstellen« würde, »die nicht länger gesichtlose Figuren sind, sondern integraler Bestandteil der Geschichte«. Die »ein-dringliche Warnung des Films«, so Ben-Moshe, »ist klar: Die Mechanismen, die den Nationalsozialismus ermöglicht haben, sind keine Relikte der Vergangenheit, sondern Gefahren, denen wir uns heute stellen müssen.«⁵